



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiämthches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Postgebühren. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühnowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreispaltige Millimeterzeile, im Restanteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühnow 0671. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Der preussische Ministerpräsident in Köln Göring zum Ehrenbürger ernannt

Köln. Köln stand am Mittwoch im Zeichen des ersten offiziellen Besuches, den der preussische Ministerpräsident Reichsminister für Luftfahrt General Göring der rheinischen Metropole abstattete. Die Straßen waren ein einziges Flaggemeer. Das Fingerring des Ministerpräsidenten landete vor der Front der auf dem Platz aufgestellten Ehrenformationen der Schutzpolizei, SA, SS, NSDAP, der politischen Amtskräfte und des Luftsportverbandes. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches schritt der Ministerpräsident die Front der Ehrenbundesfähnen ab und begab sich dann im Wagen zum Regierungsbüro, flüchtig von der zu Tausenden versammelten Menge begrüßt.

Im Regierungsgebäude fand die feierliche Einführung des neuen Regierungspräsidenten und früheren Leiters der Geheimen Staatspolizei, Dietls, statt. Nach kurzer Begrüßungsansprache durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ergriß der Ministerpräsident das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Die Rheinprovinz hat wie keine zweite Provinz in Deutschland durch die Zeit bewiesen, daß sie in schwerster Zeit zu Reich und Volk gestanden hat. Das Volk war es, das damals am Rhein die Front gehalten hat, obwohl ihm von der Reichsregierung keine Münderung gewährt wurde. Es seien immer die besten Beamten, die er in die Provinz, besonders in die Grenzprovinzen, schickte. Damit erlebigen sich von selbst alle böswilligen Gerüchte über eine Strafverteilung Dietls. Der preussische Beamte muß, so fuhr Göring fort, stets dem Volke ein Vorbild und durchdrungen sein von der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Wie der Führer sehe ich nicht auf Mitgliedsnummer und Parteibuch, sondern darauf, wie der Beamte sein Leben gestaltet und ob er nicht nur äußerlich vom Nationalsozialismus gestreift ist. Zu dem neuen Regierungspräsidenten gewandt, sprach Göring: Ich habe Sie heute als Ihr oberster Chef aufsucht, um der Rheinprovinz zu zeigen, daß ihre Sorgen und Mühen auch bei uns bekannt werden.“

Regierungspräsident Dietls dankte dem Ministerpräsidenten für seine Worte und gab die Versicherung ab, daß er im Einbernehmen mit der politischen Leitung seine ganze Kraft einsetze werde, um eine nationalsozialistische Gestaltung preussisch-deutscher Prägung

in dem ihm anvertrauten Bereich durchzuführen. Im Anschluß daran suchte Ministerpräsident Göring den Kardinalerzbischof Schulte auf, mit dem er eine kurze Besprechung hatte. Der Ministerpräsident begab sich sodann zum Rathaus, wo er von dem Oberbürgermeister der Stadt Köln begrüßt wurde, der ihm zum Zeichen der Dankbarkeit und Freundschaft der gesamten Bevölkerung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Köln übertrug und ihm als Geschenk ein uralttes keltisches Schwert überreichte. Der Ministerpräsident dankte und trug sich dann in das Goldene Buch der Stadt ein. Anschließend an den Empfang im Rathaus nahm der Ministerpräsident den Vorbesitz der Formationen der SA, SS, NSDAP, der Landespolizei, der Wd. und des Arbeitsdienstes ab. Am Nachmittag begab sich der Ministerpräsident nach Bonn.

Reichskirche und Staat.

Reichsbischof Müller auf einer Rundgebung der Deutschen Christen in Halle. Reichsbischof Müller sprach in einer Rundgebung der Deutschen Christen in Halle über deren Stellung zum Bekenntnis. Bei der Darlegung der großen Linien, die die Glaubensbewegung Deutsche Christen leitete, riefte er die Schaffung einer eigenen evangelischen Reichs- und Volkskirche in den Vordergrund. Er schloß seine eigenen Weg zu Adolf Hitler, dem er in Treue bis zum Tode verbunden sei, und seine Entwicklung zur nationalsozialistischen Bewegung, die so drohend aufstehe, so deutlich, so wahr sei, daß die neue Kirche auf Gebet und Verberb verbunden sei mit diesem nationalsozialistischen Staat.

Das Wort vom gefährdeten Bekenntnis sei objektive Frage. Es solle sicher erkannt werden, daß die Evangelische Kirche in Gefahr komme, wenn Leute am Werk sind, das Werk Adolf Hitlers zu unterminieren. Der Reichsbischof setzte sich eingehend mit den gegen seine Person gerichteten Angriffen auseinander. Wenn es sich herausstelle, daß von jenen ausländischen Heißhühnern nach Deutschland führen, dann habe das mit Kirchenpolitik nichts mehr zu tun, sondern es sei als Sochverrat zu bezeichnen. Wenn jemand die Meinung vertritt, wir wollten ein germanisches Heidentum, so sei das eine objektive Unwahrheit. Die Deutsche Evangelische Kirche werde eine wirkliche deutsche christliche Kirche sein oder sie werde überhaupt nicht sein. Es gebe keine Bekenntnisnot. Ein Pfarrernotbund wäre nötiger gewesen in jener Zeit, als der Marxismus die Kirche zu überrennen drohte.

Gegen Versailles!

„Die künstliche Scheidung in Sieger und Besiegte muß aufhören.“ Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände sagt in einem Aufruf zum 28. Juni 1934, dem 15jährigen Gedenktage der Unterzeichnung des Schanddiktats von Versailles, u. a.: „Die künstliche Scheidung in Sieger und Besiegte muß aufhören. Die Weltlage erfordert, daß das alte Europa zusammensteht und nicht durch ein ausgeklügeltes Paktsystem, das einseitige Machtbildungen verewigen will, künstliche Schranken in sich aufrecht. Die Zeit der Abstimung im Saargebiet rückt heran. Die 15jährige Leidenszeit unter fremder Herrschaft wird bald überstanden sein. Es werden auch nach Rückkehr des Saargebietes noch Staatsgrenzen Volkstammgrenzen verzeichnen. Das in sich geeinte deutsche Volk weiß sich über Staatsgrenzen hinweg mit allen Volksgenossen einig. Durch den Mund seines Führers hat die Welt erfahren, daß Deutschland den Frieden will. Es versteht aber unter Frieden nur einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Der Versailler Zustand ist kein Friede.“

Alfred Rosenberg an die deutsche Jugend

Am Mittwoch sprach der Beauftragte des Führers, Reichsleiter Alfred Rosenberg, zu Schülern und Schülerinnen über alle deutschen Sender. Dabei führte er u. a. aus: Der Nationalsozialismus ist nicht eine Angelegenheit weniger Jahre, sondern er trägt in sich den Glauben an eine große, lange währende Sendung in der deutschen Geschichte. Wir sind der festen Überzeugung, daß viele, was in der deutschen Vergangenheit gegen fremdes Wesen und fremde Formen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens kämpfte, heute seine Wiedergeburt im großen Erwachen der deutschen Nation feiert. Und aus diesem Grunde steht die nationalsozialistische Bewegung nicht den heranwachsenden Kräften verschlossen gegenüber, sondern ganz im Gegenteil schauen die nationalsozialistischen Führer gerade hoffend auf das heranwachsende Geschlecht, um aus ihm jene herauszufinden, die willens und fähig sein können, den kommenden Staat zu führen und dann zu führen, die deutsche Wissenschaft neuzugestalten und die deutsche Kunst mit starkem pulsierendem Leben zu erfüllen. Der Kampf der Generationen hat in unserer Zeit eine andere Form angenommen. Er ist ein gemeinsames Kämpfen miteinander und umeinander. Die Jugend unserer Zeit hat aber damit ebenfalls eine Pflicht übernommen. Sie muß mit der neuen Bewegung marschieren, schon früh Anteil nehmen am Geschehen des politischen Lebens, und zugleich hat sie die Pflicht, in Schulen und Hochschulen, in der Werkstatt und im Büro ihre beruflichen Aufgaben so zu erfüllen, daß sie nicht nur gleichwertig, sondern überlegen den anderen Nationen gegenüber treten kann.

Der Fluch Europas.

Zur 15. Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Schanddiktats. Als am 28. Juni 1919 nach der Unterzeichnung des Schanddiktats von Versailles Paris im Saumel durcheinanderwogte, im geschäftlichen Zaum ein das goldene Kalb, sangen englische Soldaten das Tipperary-Lied: „It is a long way to Tipperary.“ Ja, es ist ein langer Weg nach Tipperary — aber der Weg zum Frieden ist länger. Er ist länger geworden durch das „Friedens“-Diktat von Versailles. Nicht eher wird unser Erdteil, wird die Welt, gesund, bis nicht das Unrecht von Versailles wieder gutgemacht ist, bis dieses Diktat des Hasses und der Verblendung zerrissen ist. Zerstört und Einsticht müssen sein, der sehen will, sagen, daß ein zerstücktes und in Fesseln gehaltenes Mitteleuropa ein ständiger Unruheherd sein muß. Deshalb kämpft Deutschland in seinem Ringen um Ehre und Freiheit, um Gleichberechtigung und Frieden nicht für sich allein, sondern für die ganze Welt. Das außenpolitische Ziel des neuen Deutschlands ist: Das Zerbrechen der Ketten von Versailles. In der Geschloffenheit der deutschen Nation, an ihrem Freiheitswillen und ihrem Ehrgefühl, den ihr der Führer nach 15 Jahren der Schande und des Verrats wiedergab, wird sich der Wahnsinn des 28. Juni 1919 brechen oder Europa und die Welt werden untergehen. Uns treibt in diesem Kampf nicht Neugierlust und Vergeltungsgier, sondern unser Lebensrecht, auf das wir kraft unserer Leistungen in der Vergangenheit und der jugendlichen Kraft für die Zukunft ein Unrecht haben, und ein ehrlischer Friedenswille, der jede andere Nation achtet und im friedlichen Wettbewerb jedem Volk seinen Platz, den es durch Leistung und Kraft verdient, beläßt. Wie ernst es uns um unseren Willen zum Frieden ist, beweist sicher am härtesten der Polenpakt, den abzuschließen dem hinter uns liegenden System nicht möglich war, sondern nur das nationalsozialistische Deutschland konnte. Politischer Instinkt, Weisheit und Einsicht mühten an dieser Zeit erkennen, daß ein hartes, gefestigtes Reich in der Mitte Europas das größte und stärkste Bollwerk des Friedens ist. Aber noch immer beschattet die Wille von Versailles den klaren Blick. Manchmal flücht einer auf, außerhalb der deutschen Grenzpfähle, und klagt das Verbrechen von Versailles an, wie jener Lloyd George, der einst selbst zu den Friedensmachern gehörte, einst 480 Milliarden Reparationen von einem ausgehungerten, verarmten Lande forderte, dessen gesamtes Volkvermögen nur 300 Milliarden betrug. Langsam bricht sich die Wahrheit Bahn, muß durchbrechen, woher nicht auch die „Sieger“ in der Strudel der Vernichtung umtammen. Die Wahrheit muß ans Licht, um die Wege zu vernichten, auf die sich das ganze Schanddokument gründet: die Kriegsschuldfrage. Im Waden von Compiègne begann es. An der Stelle, da Reichserfährtheit und Plautokrater die Unterwerfung vollzog, liegt eine Steinplatte, auf der in metereogenen Buchstaben in französischer Sprache eingemeißelt zu lesen steht: „Hier unterlag am 11. November 1918 der verbrüderliche Sochnut des Deutschen Reiches, besieg durch die freien Völker, die es unterlegen wollte.“ Ge Wind und Regen das grelle Weiß der Buchstaben, die in Versailles in einem Barographen, dem Kriegsschuldparagrafen, formuliert wurden, verwohnen, muß diese satanische, diffamierende Lüge zerrissen werden. Die Lösung für den Kampf um die Wahrheit aber hat uns der Führer im großen Kriege gegeben, der Generalfeldmarschall, als er in das Goldene Buch von Lammberg einschrieb: „Siege oder Unsiege steht in Gottes Hand, der Ehre sind wir selber Herr und König.“ Den Kampf um unsere Ehre, gegen die Kriegsschuldfrage, werden wir führen bis zum Endziel. In dem ersten Jahre des außenpolitischen Kampfes, den Adolf Hitler nicht nur für sein Volk und Reich, sondern für Europa und die Welt gegen das System von Versailles führt, sind erste Erfolge zu verzeichnen und mit zäher Konsequenz wird dieser Kampf weitergeführt: Für den wirklichen Frieden, einen wahren Frieden unter Gleichem und Starlem, nicht eine Fortsetzung des Krieges, den dieser falsche Friede von Versailles bedeutet. Noch einmal gehen am Versailles-Tage die Fahnen des Reiches auf Halbmast, aber die deutsche Nation wird unter ihrem Führer den Kampf weiterführen, gegen den Krieg, für den Frieden.

Amtliche und parteiamtliche Bekanntmachungen des Kreises Teltow

Amtliches

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inzeratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

A. II. Straßensperrung.

Die Kreischauffee Waltersdorf-Schulzenhof wird wegen Bauarbeiten am Durchlass in Station 0,7 für Lastkraftwagen über 5 Sommer Geländegewicht bis auf weiteres gesperrt. Umgehungsstraße: Chausseeverbindung Waltersdorf-Schulzenhof-Schulzenhof.

Berlin, den 27. Juni 1934.

Landrat des Kreises Teltow. R o e n n e r e.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

der N. S. D. A. P.

Sonder-Gaubefehl!

1. Im Monat Juli ruht die gesamte Versammlungstätigkeit der Partei, die angeschlossenen Verbände und der NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“.

2. Urlaubsanträgen von politischen Leitern ist von den zuständigen Dienststellen des Gaubezirks — soweit es der Dienst erlaubt — im weitestgehenden Maße zu entsprechen.

3. Die körperliche Schulung der zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg vorgesehenen politischen Leiter ist auch in der Urlaubszeit als vordringlicher Dienst zu betrachten. Insbesondere deswegen, weil der Stabsleiter der PD. am 13. 8. diese politischen Leiter zu besichtigen beabsichtigt. Berlin, den 19. 6. 1934.

gez. Wilhelm Kube, Gauleiter der Kurmark.

In Ergänzung des Gaubefehls wird angeordnet:

Zu 2.: Urlaubsanträge sind der Kreisleitung einzureichen. Der Urlaub darf erst nach der erfolgten Genehmigung angetreten werden. Die Urlaubsgenehmigung für die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter erfolgt durch die Kreisleitung.

über die Kreisleitung, für sämtliche Amtswalter für Ortsgruppen- und Stützpunkte ausschließlich durch die Kreisleitung. Ortsgruppenleiter sind nicht berechtigt, für ihre Amtsleiter Urlaub zu erteilen.

Kreisleitung Teltow der NSDAP.

Reichsparteitag Nürnberg.

Sämtliche Ortsgruppen und Stützpunkte melden nunmehr, soweit es inwieweit noch nicht geschehen, bis spätestens Sonntagabend, den 30. Juni, die Teilnehmer an dem Reichsparteitag, mit denen auf der Kreisarbeitstagung aufgegebenen besonderen Angaben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sämtliche noch den 30. Juni eingehende Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Seil-Sittler!

Kreisleitung Teltow der NSDAP.

Reubold, Kreisleiter.

Warnung vor unbefugtem Ankleben von Plakaten der Bewegung.

Ich mache sämtliche Dienststellen der Partei darauf aufmerksam, daß mit dem Leiter in letzter Zeit immer noch gelegentlich Plakate an beliebiger Stellen in allen Städten und Dörfern anzukleben und Inchriften an Säulen und Mauern zu machen, absolut gebrochen wird.

So begrüßenswert dieser Brauch in der Kampfszeit der Nationalsozialisten war, da niemand freiwillig ins das Ankleben von Plakaten geisterte, so sehr ist jetzt diese Übung aus der Kampfszeit zu verwerten. Es ist nicht mehr nötig, daß die Plakate nachlässigweise und unter Lebensgefahr gefertigt werden müssen, da wir die Macht im Staate haben und kein Mensch gegen ein sinnvolles Ankleben von Plakaten etwas einwenden wird. Ich habe jedoch dann etwas gegen das Ankleben von Plakaten einzuwenden, wenn dadurch Häuserfronten verunstaltet, frühe Anstriche zerstört und Landschaftsbilder verunstaltet werden. Das sinnlose Ankleben von Plakaten trägt dazu bei, daß Volksgenossen verärgert werden, weil die Entfernung der Plakate häufig noch außerordentliche Anstrengungen verursacht.

Aus diesem Grunde erlaube ich die Parteidienststellen, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß in Zukunft Plakate und Inchriften an irgendwelchen Stellen nur mit Einwilligung

der Eigentümer dieser Stellen angebracht werden und daß insbesondere auf das Landschaftsbild weitestgehend Rücksicht genommen wird.

gez.: Lindemann, Gaupropagandaleiter.

Vortragsverlegung.

Der für Freitag, den 29. Juni, 1934, 4 Uhr nachmittags, vor dem Betriebsführern der Wirtschaft im „Tivolli“ in Ludenwalde angekündigte Vortrag über „Die Wirtschaftslage Deutschlands und das Transferproblem“ muß wegen Erkrankung des Gauwirtschaftsleiters Hans Rechl ausfallen. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Kreisleitung Teltow der NSDAP.

Reubold, Kreisleiter.

Ortsgruppe Zernsdorf.

Alle Volksgenossen und Mitgesinnten sind zu dem am Sonntag, den 30. Juni, im großen Saal des Gasthauses zur Eiche an der Aue stattfindenden öffentlichen Kundgebung herzlich eingeladen. Es spricht Hr. Reichendar Laverens „Gegen Wiesmager und Mederer!“ Beginn 8.30 Uhr. Die Mühseligkeit wird sich in den Dienst der guten Sache stellen!

Vorher, um 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung der PD. und aller Gliederungen statt.

O. Marquardt, Presse- und Propagandawart.

Ortsgruppe Gladow.

Die Ortsgruppe Gladow veranstaltet heute abend 8.30 Uhr im Saale des Gastwirts Sameisch eine große öffentliche Kundgebung gegen Mederer und Wiesmager, auf der Hr. Rektor Wehrlich aus Wittenwalde spricht. Alle Volksgenossen in Gladow werden dazu eingeladen. Für die Mitglieder der PD. und ihrer Gliederungen gilt die Teilnahme als Dienst!

Seil-Sittler!

Muhsin, Propaganda- und Pressewart.

NSB. Senzig.

Die am Dienstag, den 3. Juli, vorgesehene Monatsversammlung der NSB-Mitglieder fällt gemäß der Ferienanordnung der Gauleitung aus. Im Monat Juli werden nur die notwendigen Ausschüßigkeiten stattfinden.

W. Diekmann, Ortsgruppenamtsleiter.

⚡ Aus der Bewegung ⚡

Der Politische Leiter — der neue Adel Deutschlands.

Dr. Ley in Münster, Sodenheide und Bielefeld.

Der Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, flatierte der Provinzialhaupstadt Münster einen Besuch ab, um auf der Sodenheide einem Aufmarsch von 5000 politischen Leitern aus dem Gau Westfalen-Nord beizuwohnen. Nach Begrüßung durch Oberbürgermeister Hilbrandt im Rathaus dankte Dr. Ley für den überaus herrlichen Empfang und betonte, es sei notwendig, wachsam zu bleiben und sich immer wieder Rechenschaft abzugeben über das eigene Tun. Man könne dem Volke keinen paradiesischen Zustand verschaffen; aber was das Leben heute so schön mache, sei, daß wir uns wieder gegenseitig verstehen gelernt hätten, und uns als Kameraden und freie Menschen gegenübertraten.

Nachdem der Stabsleiter den Ehrentrunk entgegengenommen und sich in das Goldene Buch eingetragen hatte, besichtigte er die Gauführerschule in Nordkirchen, um dann auf der Sodenheide eine Ansprache an die Politischen Leiter des Gau's zu halten. Er betonte darin, daß der Politische Leiter nicht so sehr, wie etwa der Soldat, lediglich Befehle auszuführen habe, sondern ohne Befehle sicher und auf eigene Verantwortung handeln müsse. Der Politische Leiter werde den neuen Adel Deutschlands darstellen. Die neue Führerschaft sei nicht auf Tradition des einzelnen aufgebaut, sondern auf der Tradition der Masse und des Bundes. Gleichgültig sei es, wieviel Eigenes der Politische Leiter trage, denn in der Sorge um unser Volk seien alle gleich. Manertergebnisse müßten in der Organisation bestehen, aber nur rein organischer Art. Im Typ des Politischen Leiters sei der Volkleiter genau dasselbe wie der Reichsleiter. Dr. Ley schloß dann seine Rede nach Bielefeld fort.

Die Richtlinien für die soziale Arbeit der Hitler-Jugend.

Den Höhepunkt der Arbeitstagung der Sozialreferenten der Hitler-Jugend in Reinsberg (Märk Brandenburg) bildete die mehrstündige Rede des Obergabeführers Kurt Arnann, der in einem großen Rückblick auf die im vergangenen Arbeitsjahr erzielten Ergebnisse den Stand der heutigen sozialen Arbeit der Hitler-Jugend aufzeigte und die Richtlinien für den kommenden Kampf, der in zäher Arbeit bestche, aufzeichnete. Jeder Sozialreferent der Hitler-Jugend muß nicht nur das ungeborene Gebiet der sozialen Arbeit beherrschen, sondern er muß auch in wirtschaftspolitischen Hinsicht über eingehende Kenntnisse verfügen.

Die Kinderlandverschickung, die dank dem Einvernehmen mit der NSB. und durch planvolle Arbeit in diesem Jahre 500 000 Stabtkinder aufs Land bringt, wird in Zukunft weiterausgebaut.

Obergabeführer Arnann erklärte, die Hitler-Jugend müsse zu ihrem Teil am Aufbau der wirtschaftsständischen Organisation des Staates beitragen. So sei es nun vorzügliches Ziel, in der Keimzelle der Wirtschaft, im Betriebe, dem Vertrauensrat einen Sprecher beizugeben. Das Haushaltungsjahr der Mädel wird ebenso, wie es bei der Landhilfe notwendig ist, auf dem Grund der Freiwirtschaft basieren. Die Gesundheitsführung der Hitler-Jugend wird durch den Abschluß einer großen Versicherung, deren Träger die Hitler-Jugend selbst sein wird, einen bedeutenden, wertvollen Rückhalt finden.

Mintrin. W. M. - Erholungsheim. In Mintrin wurde das erste Erholungsheim des WDM. Gau Kurmark eröffnet. Die Stadt hat ein Wassererholungsheim für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Das Heim bietet für etwa 20 Mädchen Unterkunft. Aufgenommen werden nur bedürftige WDM.-Angehörige.

NSDFB.-Verbot auch im Regierungsbezirk Arnberg.

Dortmund. Die Staatspolizeistelle hat folgende Anordnung erlassen: „Für den Bereich der Staatspolizeistelle (Regierungsbezirk Arnberg) wird dem NSDFB. (Stahhelm) bis auf weiteres das Abhalten von Versammlungen und Aufmärschen sowie das öffentliche Tragen von Uniformen und Abzeichen auf Grund des § 1 der Verordnung vom 29. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 PStG. verboten. Gründe: Die vom NSDFB. veranstalteten Versammlungen haben eine durchaus S. L. - feindliche Tendenz gezeigt. Eine Versammlung vom 21. Juni 1934 nahm einen Verlauf, der an Versammlungen gegen die SA. vor der Machtübernahme erinnerte und deshalb bei der SA. höchste Erregung auslöste. Die Erregung der SA. hat weiterhin dadurch eine Steigerung erfahren, daß z. B. ein aus der SA. ausgeschlossener Mann zum Ortsgruppenleiter Dortmund-West ernannt worden ist. Hierzu kommt die inzwischen bekanntgewordene Bluttat im Kreise Kolberg. Unter diesen Umständen ist meine Mahnahme aus vorbeugenden polizeilicher Gründen notwendig.“

Die Bundesführung des NSDFB. (Stahhelm) veröffentlicht im Einvernehmen mit dem Bundesführer, Reichsminister Franz Seibe, eine Erklärung, in der sie im Hinblick auf den Zwischenfall in Quebin noch einmal grundsätzlich die positive Einstellung des Bundes dem nationalsozialistischen Staate gegenüber betont. Der NSDFB. habe zugunsten der SA. auf die wehrsportliche Betätigung verzichtet, er habe seinen Mitgliedern stets nahegelegt, den SA.-Formationen beizutreten und alles getan, was zugunsten der SA. vom Bunde aus geschehen konnte. Der NSDFB. (Stahhelm) fühle sich als ein Mitglied und Zeitsoldat der großen nationalsozialistischen Bewegung. Wenn — zum großen Bedauern und gegen die beste Absicht des NSDFB. — immer wieder von Neubun-

gen und Konflikten gesprochen werde, so lehne es die Bundesführung hiermit ausdrücklich ab, daß solche Dinge etwa als Spannungen oder als vom NSDFB. gewünschte Opposition gegen die gesamte Bewegung deklariert würden.

Hauptverhandlung gegen den Gollmüher Mörder in Meseritz.

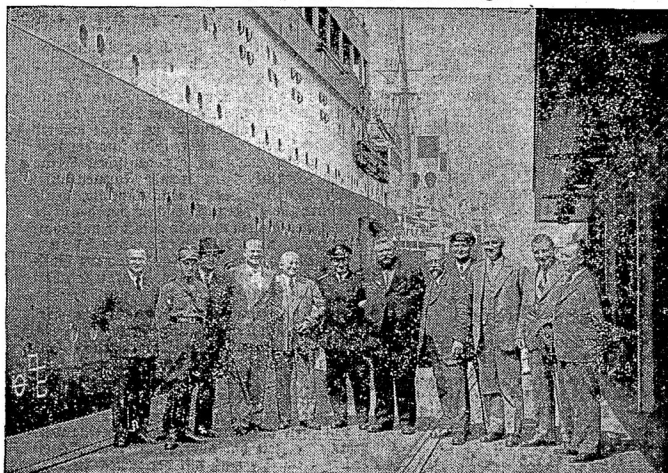
Bereits in der nächsten Woche.

Die Voruntersuchung der Anklagebehörde beim Sondergericht in Elbing in dem Gollmüher Mordfall ist abgeschlossen. Die Hauptverhandlung des Sondergerichts wird in der nächsten Woche in Meseritz stattfinden, und zwar zunächst gegen den Mörder Meißner. Das Verfahren gegen die übrigen zehn verhafteten Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, ist abgegrenzt worden und wird später vor dem Sondergericht verhandelt werden.

Die Hamburger Alte Garde in Nauener.

188 alte Hamburger Kämpfer des Nationalsozialismus, die am 18. Juni einen Aufmarsch vor Hamburg nach der Reichshauptstadt unternommen haben, trafen in Nauener ein. Nach einem begeisterten Empfang durch die Bevölkerung bezogen sie Bürgerquartiere, um später den Weitermarsch nach Berlin anzutreten. „Wir gehören allen Formationen der Bewegung an“, so erklart der Marschführer der Kolonne, Matussek, in unverkennbarem Hamburger Dialekt. „SA. und SS.-Männer sind dabei, Leute von der PD., Politische Leiter, Marinekum, alles. Unser Marsch nach Berlin ist eine Fundamentalsache für uns. So wie er nur das schickste Brautkleid ohne Abzeichen trägt, so tragen auch wir 188 Mann nur das braune Hemd ohne Abzeichen. Unsere Abzeichen ist die Hamburger Schiffermütze; und zum Zeichen unserer Kampftattribution tragen wir das Abzeichen des 9. November als

Alte Parteigenossen fahren nach Süd-Norwegen.



Einer Einladung der NS-Sago, Gau Hamburg, folgend, führen in dieser Woche mit Mitgliedern der NS-Sago, Gau Kurmark, auch eine Reihe von alten Kämpfern aus den alten Gaubehörden, Ostmark und Brandenburg, mit dem Motorboot „Monte Olga“ der Hamburg-Süd in die Nordsee. Die Fahrt, die vier Tage dauerte, führte die Teilnehmer

an die Südküste Norwegens. Es nahmen teil: Gauamtsleiter der NS-Sago, Hr. Baer, einige alte Kämpfer, darunter der Gau-Abteilungsleiter Presse und Propaganda, Hr. Unger. Bild zeigt den Gauamtsleiter der NS-Sago Kurmark, Hr. Baer, im Kreise einiger alter Kämpfer in Hamburg vor dem Antritt der Reise mit der „Monte Olga“.

daß die Gemeinden allmählich an eine Befähigung der Gemeindebeitragssteuer herangehen können.

Der Reichsfinanzausgleich.

Der Reichsfinanzausgleich wird im Zuge der Reichsreform neu gestaltet werden. Als Ausgleichsmaßnahme zwischen dem Reich einerseits und die Gemeinden andererseits werden die Länder oder Gaue einzuführen sein. Es wird diesen Gaue ebenso wie den Gemeinden eine gewisse finanzielle Selbstverwaltung und Selbstverantwortung übertragen werden müssen.

Bereinfachung des Steuerrechts.

Im Rahmen der Steuerreform wird das gesamte Steuerrecht wesentlich vereinfacht werden. Es bestand im bisherigen Recht ein riesiger Steuerwald und zwangsläufig eine Intereffektivität sehr vieler Volksgenossen an den Steuergeboten und Beeinträchtigung der Arbeitsfreude der Finanzbeamten. Für den Steuerpflichtigen und auch für die Steuerverwaltung ist

Steuerrechtsvereinfachung

Steuerrechtsvereinfachung für die Auslegung der einzelnen Bestimmungen möglichst eng gezogen ist, und wenn es nur in wenigen grundsätzlichen Fragen eines Verfahrensmaßes bis zum Reichsfinanzhof Bedarf, um festzustellen, was Recht ist. Die Sprache wird klar und eindeutig sein.

Zur Vereinfachung der Gesetze wird auch die Tatsache dienen, daß ein besonderes Steueranpassungsgesetz vorgezogen ist.

Rechnungsjahr gleich Kalenderjahr.

Eine wesentliche Vereinfachung wird auch darin bestehen, daß das Rechnungsjahr in Reich, Ländern und Gemeinden mit dem Kalenderjahr zusammengelegt werden wird und jährliche Steuern nur noch für das mit dem Kalenderjahr zusammenfallende Rechnungsjahr erhoben werden.

Bereinfachung der Verwaltung.

Die Vereinfachung wird sich nicht nur auf das Recht und auf die Gesetze erstrecken, sondern auch auf die Verwaltung. Es werden verschiedene Zusammenlegungen erfolgen, für die der Zeitpunkt im wesentlichen aus dem Fortgang der Reichsreform sich ergeben wird.

Verzugszinsen und Stundungszinsen werden in der Reichsfinanzverwaltung mit Wirkung ab 1. Januar 1935 abgeschafft werden. Die Mahn- und Beitreibungsgeldern werden jedoch erhöht werden.

Nach Schluß eines jeden Jahres wird eine

Liste der säumigen Steuerzahler

ausgelegt werden. In diese Liste wird jeder aufgenommen werden, der einer ihm erteilten ersten schriftlichen Mahnung nicht gefolgt ist, der es also zur Mahnung durch den Beitreibungsbürokraten hat kommen lassen. Die Vollstreckungsmaßnahmen werden sehr erheblich abgebaut werden können; denn für sie wird es in Zukunft hoffentlich fast keine Arbeit mehr geben.

Abgeordneten sämtlicher Parteien gegen die Stellungnahme Barthous zur Revisionfrage feierlich und geschlossen protestiert. Die dem Ungarischen Oberhaus übermittelte schriftliche Protesterklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos hat in ganz Ungarn starken Widerhall gefunden.

Es wird nun in der Pariser Presse gar kein Hehl daraus gemacht, daß es Barthou nur darauf angekommen ist, eine

Berückichtigung des französischen Einflusses auf dem Balkan

zu erreichen und den Wunsch von äußerlich als Sicherheitspakt aufgenommen, in Wirklichkeit aber machtpolitischen Verträgen zwischen den Balkanstaaten, der Türkei und Rußland zu fördern. Barthou wird im größten Teil die Pariser Zeitungen gelobt, weil er im Gegensatz zu Paul-Boncour Rumänien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei wieder enger mit Frankreich verbunden habe, wobei dann zugegeben wird, daß das politische Verhältnis nicht wieder in alter Form hergestellt sei. Nur einige wenige Zeitungen deuten an, daß Frankreich machtpolitische Bestrebungen, die Barthou auf dem Balkan verfolge, nur dann einen besonderen Erfolg haben würden, wenn es Barthou gelänge, auch bei seinem Aufenthalt in London das alte englisch-französische Verhältnis wiederherzustellen. Die Oppositionspresse schreibt, daß die Regierung Doumergue veruche, wieder einen

„Wort der Sieger gegen Besiegte“

zuzukne zu bringen. Barthou habe, so heißt es, seine Politik dadurch entkult, daß er Berlin, Rom, Budapest, Wien und Sofia aus seinem Reiseprogramm vollständig ausgelassen habe. Man sieht allerdings in Paris mit einer peinlichen Überraschung auf die starke Abwehr, die Barthous Äußerungen über Ungarn in Budapest gefunden haben. Mit Rücksicht auf Italien und auch auf Deutschland ist Frankreich die scharfe Opposition Ungarns gegen Paris, die trotz aller französischen Veruche zur Vereinfachung jetzt durchgebrochen ist, sehr unangenehm.

Ausländische Währungsentwertungen förderten deutsche Devisennot

Eine Rede des Reichsministers v. Neurath

Der Deutsche Industrie- und Handelsstag veranstaltete anlässlich der Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande einen Empfangsabend in den Kroll-Theater Berlin. Reichsminister Freiherr von Neurath überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung, und hielt eine Rede, in der er vor allem das Devisenproblem behandelte.

Der Hauptgrund für den Rückgang der deutschen Ausfuhr ist die Währungsentwertung in den großen Industrieländern, die Deutschland den Wettbewerb fast unmöglich mache. Eigentlich sollte man von den Ländern, die ihre Währung ohne Notwendigkeit entwertet und die dadurch Deutschland am meisten in die jetzigen Transferschwierigkeiten gebracht hätten, mehr Rücksicht auf die Folgen daraus und mehr Verständnis für die Lage erwarten. Leider ist das nicht der Fall.

Die Drohungen, die in diesem Zusammenhang in den letzten Tagen gegen die deutsche Wirtschaft ausgeprochen worden seien, bedauerte der Reichsaussenminister. Sie seien mehr als kurzfristig. Ihre Verwirklichung wäre nicht nur ein Schlag für Deutschland, sondern für die ganze Weltwirtschaft und sie würde ebenso stark auf die Länder zurückfallen, die sie ausführen.

Am die Handelskammern im Auslande richtete er den Appell, an der Aufgabe der deutschen Ausfuhrförderung mit allen Kräften mitzuarbeiten. Deutschland wolle sich nicht abschließen vom Auslande. Dabei wandte er sich

gegen das Schlagwort „Autarkie“

das heute in allen maßgebenden deutschen Kreisen überwunden sei. Niemand in der Reichsregierung glaube, daß Deutschland wirtschaftlich vom Auslande isoliert werden solle und könne. Wenn auch unter dem Zwang der Verhältnisse mit allen Kräften daran gearbeitet werde, unser Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen unabhängiger zu machen und im Inlande alles das zu erzeugen, was hier erzeugt werden

solle, so verlange andererseits unsere zentrale Lage in Europa verständnisvolle und auf wechselseitigem Entgegenkommen ausgearbeitete Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern.

Deutschland sei bereit, mit allen Ländern auf der Grundlage dieser gegenseitigen Rücksichtnahme in Verhandlungen einzutreten. Man könne aber nicht erwarten, daß Deutschland die Zinsen für seine Auslandsschulden transferiere, wenn man der deutschen Ausfuhr alle möglichen Schwierigkeiten mache durch Zölle, durch Kontingente, durch Währungsentwertung und sogar noch durch die angebotenen Zwangsmaßnahmen. Der Transfer sei keine Frage des guten oder schlechten Willens, sondern der tatsächlichen Möglichkeiten. Es sei eigentlich beschämend, daß man nach so vielen internationalen Konferenzen und nach so vielen Sachverständigenberichten diese einfache Wahrheit immer noch in die Welt hinausrufen müsse.

Barthous Balkan-Intrigen gegen den Frieden.

Scharfe Oppositionsstellung Ungarns. — Pariser Presse lobt Barthou.

Der französische Außenminister Barthou hat nach seinem Aufenthalt in Rumänien und Jugoslawien Belgrad verlassen und ist nach Paris zurückgekehrt. Damit ist eine außenpolitische Aktion Frankreichs vorläufig abgeschlossen, die nach dem Urteil aller Pariser Zeitungen nur den Zweck gehabt hat, die Bündnispolitik Frankreichs auf dem Balkan aufs neue zu festigen.

Zu der Zeit, als der französische Außenminister durch Budapest fuhr, hatte die ungarische Polizei umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Kundgebung zu verhindern. In der Schlussprüfung des ungarischen Abgeordnetenbaues hatten nämlich die



Kolonialgedenkmärkte der Reichspost.

Die Deutsche Reichspost gibt zur Kolonialgedenkmärkte vier Freimarken heraus mit Bildnissen von Männern, die sich um die früheren deutschen Kolonien besonders verdient gemacht haben. Die Marke zu 3 Pf. zeigt Lüderig, die zu 6 Pf. Nachtigal, die zu 12 Pf. Peters und die zu 25 Pf. Wissmann. Die Postmarken beinhalten mit dem Verkauf am 30. Juni. Die Auflage der Gedenkmärkte ist beschränkt.

Schatten der Vergangenheit.

Originalroman von Ernst Klein.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

7. Fortsetzung

„Ich kann jetzt vieles begreifen.“ sprach sie, „aber nicht alles, Vater. Wenn du willst —“ sie suchte nach den passenden Worten, um ihm zu sagen, daß es anders zwischen ihnen werden sollte, daß sie einander näherkommen müßten, fand jedoch den richtigen Ausdruck nicht und hob nur hilflos die Schultern. „Ich möchte doch alles wissen. Du hast mir die Mutter bis jetzt verborgen, vornehmlich könnte man fast meinen. Warum zeigst du sie mir gerade jetzt, heute am ersten Tage, da wir in diesem neuen Hause sind? Und mehr noch, Vater — was ist das, was du mir nicht zeigst?“

Er schüttelte den Kopf. „Du verlangst zu viel auf einmal, Marion. Vielleicht eines Tages.“ Wieder trat er auf sie zu, hielt jedoch einen Schritt vor ihr stehen. „Ich habe dir dieses Zimmer gezeigt, weil ich will, daß du verstehst, warum ich so einmüde bin. Die Welt kann mir nichts mehr bieten. Nur du bist da. Ich möchte dich behalten, so lange ich nur irgend kann. Du bist es glaubst oder nicht, Kind, ich brauche die Wärme. Es wird einem kalt, wenn man allein altert.“ Er nahm ihre Hand und streichelte sie leise. „Nicht wahr, du wirst bei mir bleiben? Jetzt, nachdem ich dir gezeigt habe, wie es in mir aussieht.“

„Gewiß werde ich bei dir bleiben, Vater. Es will mich ja niemand weghehlen.“ Sie versuchte zu lächeln, aber der Versuch mißlang kläglich. Schmerzhaftes Gefühl preßte ihr die Kehle zu.

VII.

Die Stute legte die Ohren zurück und zeigte das Weiße der Augen. Sie sah in diesem Moment furchtbar böse und drohend aus. Ihr Reines war erst zwei Tage alt und bestand vorläufig nur aus vier unendlich langen starrigen Beinen. Es war gerade im Begriff, sich die nährende Milch der Mutter gut schmecken zu lassen.

„Am Himmels willen, gnädiges Fräulein!“ rief Horner, „nicht zu nahe heran!“

Doch Marion kannte keine Angst vor einem Tiere. Leise zärtliche Worte klickerten trat sie an die Türe der Box heran, und langsam, „Loblieb“, die sonst über jede Störung ihres Mutterglücks sofort aufgebracht war, beugte zwar den Kopf noch immer mit großem Mißtrauen, aber sie dudete doch keine Kläse. Das Gemüß wurde nach Gebühre demundert, und wie wenn die hierföhlige Mutter verstehen würde, daß man ihren Spieß so lobte, begann sie eine immer freundlichere Miene zu zeigen. Die kleinen Ohren spitzten sich nach vorne, und die weiße Schamme kam an die Türe heran. Mit verhaltenem Atem sahen Horner und seine Leute, wie „Loblieb“ sich von der fremden, ungewohnten Hand freiziehete.

„Das habe ich noch nicht erlebt!“ knurrte Anton ganz laut.

Marion strahlte, und als sie die Bemunderung auf Horners ehrlichem Gesicht sah, wurde sie dunkelrot.

Sie war nach Rottenberg herübergekommen, und Horner hatte ihr die Honneurs im Gefühl gemacht. „Sankt Florian“, ehemaliger Derbybesieger und Spid ungeschlagener Schlachter, wurde vorgeführt, die Mutterfinken besah und das junge Volk auf den Koppeln in Augenblicke genommen. Die Wüste bei der jüngsten Mutter des Gestüts bildete den Abschluß.

„Darf ich wiederkommen?“ fragte Marion. „Wissen Sie, ich möchte gleichsam dabei sein, wie der Sohn von „Loblieb“ wächst.“ Es ist herrlich, so ein Gottesgeschöpf sich entwickeln zu sehen.“ Sie war guter Laune, und die Freude der eben verlebten zwei Stunden schien über ihrem Gesichte. „Ich werde mir meine Pferde aus Talna kommen lassen.“ sagte sie plötzlich. Es war ihre Art, so in Sprüngen zu denken. Kaiserer handelte als überlegend, kümmerte sie sich nicht viel um Zusammenhänge. Am Logik erst recht nicht. Für sie war alles Gefühl, Impuls der Minute. „Gnädiges Fräulein, wenn ich Ihnen vorläufig auszuweisen kann —“ wachte Horner eine schüchternen Anfrage. „Ich habe ein paar gut zugerittene Pferde.“ Man ging also wieder in die Stallungen zurück. Kaiserer und Pratersee wurden vorgeführt.

„Und die wollen Sie mir leihen?“ Das sind ja Prachtstiere! Am liebsten möchte ich sie kaufen. Aber nein, ich

weiß, was das heißt, sich von einem Pferde zu trennen, das man lieb hat. Leihen Sie mir den Hengst oder die Stute, bis meine Pferde da sind, und Sie werden mich zu ewigem Danke verpflichten. Wissen Sie, ich möchte gern die Gegend kennenlernen. So mit dem Auto herumfahren, sie schüttelte energisch den Kopf, „das ist nicht der richtige Genuß; aber im Sattel, ja!“

Er griff das Projekt mit Feuer und Flamme auf. „Ich würde Ihnen heute noch die Stute hinüber und werde mir dann erlauben, Sie morgen abzuholen. Gerade in Ihrer Gegend ist der Wald sehr schön.“

Sie zog eine Grimasse. „Der Wald? Ich weiß nicht, ich fürchte mich vor dem Wald. Er ist so finster. Ich habe gern den freien Wald, die Weite vor mir.“

„Tun Sie dem Wald nicht unrecht! Lernen Sie ihn erst kennen!“ Er war selten ernst bei diesen Worten.

Am Nachmittag brachte ein Stallburische Pratersee, und Burdo, der ewig Mürrische, taute ordentlich auf, als er das schöne Tier zu Gesicht bekam. Seine Hand, vierkräftig und hart, streichelte mit der weißsten Zärtlichkeit die seidene Mähne und schmeichelte sich um die lammenen Müllern.

„Auf die Stute müssen wir gut aufpassen, gnädiges Fräulein. Ich würde so ein Tier nicht aus der Hand geben.“

Selbst Lany konnte nicht anders, als die Stute zu bemundern. „Wenn er lauter solche Pferde im Stall stehen hat, ist ihm zu gratulieren,“ gab er widerwillig zu. „Aber, Marion, es ist mir unangenehm, daß wir ihm gegenüber jetzt noch mehr verpflichtet sind. Er wird uns mit seinem Besuch beehren und sich sehr bald als guter Freund des Hauses aufzun.“

„Er wird morgen herüberkommen und mich abholen. Wir werden zusammen ausreiten,“ gab Marion Bescheid.

„Was?“ fuhr Lany heftig auf. „Fast zu vergesslich. Das Mädchen dachte an die Szene zurück, die sie vor zwei Tagen in dem Zimmer erlebt hatte, das dem Indenters ihrer Mutter geweiht war. Burdo, Sloan und Horner's Stallburische standen herum. „Wir wollen hineinsehen.“

Die Kriegserklärung an den Frieden

Am 28. Juni 1919 im Schloß von Versailles

Ewig wird die Nachmittagsstunde des 28. Juni 1919 ein Schandfleck in dem Buch der Kultur und Zivilisation sein, ebenso wie fünf Jahre vorher die Schüsse in Ceratjevo, weil hier das Verbrechen, die Verleumdung, die Dummheit, der Wahnsinn siegte, gerechtfertigt wurde, glorifiziert ward. Heute beginnt die Welt auf dem Trümmerhaufen dieses „Friedens“ das Ausmaß der Zerstörung zu erkennen, was damals im Spiegelssaal von Versailles Friede in nihilistischer Selbstzerstörung als Programm eines Wiederaufbaus einer zerstörten, blutenden Welt proklamiert wurde.

28. Juni 1919. Sonne über Versailles, bittere Luft für Deutschlands „dies ater“. Überall weht die Fackel, überall marschieren schwarzblaue Kolonnen, überall klingt der aufreizende Klang der Clairons. Eine festliche Menschenmenge drängt in den Straßen, vor allem vor dem Schloß. Man glaube in einen Wagenforto oder auf den Vorplatz einer Rennbahn geraten zu sein. — In dem Spiegelssaal, demselben Saal, in dem einst vor 48 Jahren Otto von Bismarck die Kaiserproklamation verlas und der Leutnant Paul von Hindenburg in das erste Kaiserhoch einstimmt, stutet das Stimmengewirr der Reugier, der Beschränktheit und der Eitelkeit. Man muß doch dabei gewesen sein, mal etwas anderes als Pferderrennen, Modeschauen, Ballets...

Nachmittags 2.45 Uhr. Vor dem Hotel der deutschen Delegation knirschen die Pneus zweier Autos, vier Offiziere holen die deutschen Unterhändler zu dem infernalischen Schauspiel ab. Kurze Fahrt, die 300 Meter vom Hotel zum Schloß. Kurz vor 3 Uhr betreten Hermann Müller und Dr. Bell mit ihrer Begleitung den festbesetzten Saal. Schamlos springt die Reugier hervor, Lornglöhner der Damen, Stimmengewirr, die Herren erklären ihren Damen: „Ah, c'est ça...“ Messt sie auf die Bänke gestiegen, um besser sehen zu können, Schnäpsschiffe, Zeichenstifte kriegen über das Papier... Schweigend nehmen die Deutschen Platz, vor ihnen gähnt die Aude, die das Fernbleiben der deutschen Delegation in die Delegiertenreihe gerissen hat. An der großen Hüfeneinfahrt sitzen die Sieger: Wilson, Lloyd George, Clemenceau und die anderen. Clemenceau hatte, rauhe, von Haß heißere Stimme hallt durch den Saal. Größte Stunde seines Lebens, in der sein Haß Erfüllung und Befriedigung findet. Kurze Handbewegung zu dem Schreibtisch Ludwigs XV. hin — desweilen Franzosenkönig, dessen Reiterregiment Friedrich der Einzige bei Nothbach zusammentrat. Auf dem Tisch liegen die „Friedens“-dokumente. Jetzt, als der erste der deutschen Unterhändler unterzeichnet, ersticht für einen Augenblick das Flüstern und Murmeln.

3.12 Uhr. Deutschland hat unterzeichnet. Vor zwölf Tagen hatte Brodorski-Rantau auf der Rückfahrt von Versailles nach Deutschland, während die Achsen des D-Zuges ihre einseitige Melodie hämmerten, das Konzept einer Rede ausgearbeitet. Er wollte sie vor der Nationalversammlung in Weimar halten, wenn sich das Kabinett zur Ablehnung entschloße. Sie ist nie gehalten worden. Mathias Erzberger hatte geschäftig die Mehrheit zusammengebracht und Philipp Scheidemann's Hand war nicht verdorrt. — Die deutschen Namen stehen unter dem Schanddokument. Mit dem goldenen Füllhalter, sind sie gottlos nicht geschrieben worden — eine besondere Demütigung, die sich Clemenceau ausgedacht hatte. Hermann Müller unterschrieb mit seinem eigenen Halter, Dr. Bell mit einem Füllhennig-Federhalter, den er in Papier eingewickelt in seine Gehrocktasche eingesteckt hatte.

3.51 Uhr. Der „Eiger“ stellte fest, daß die Unterschriften geleistet worden sind. Völkerschiffe bröhen, die Wasser von Versailles rauschen. Die deutschen Vertreter haben den Saal verlassen. Fünf Stunden später verläßt der Sonderzug der deutschen Delegation die Seine-Stadt. Kurz hinter St. Germain klirren Steine gegen die Fenster des Scheitelaens, in dem die Minister sitzen. Kabrt in

die Nacht... in die Nacht des deutschen Schicksals, während in Paris die Menge lärmt, Raketen in den Nachthimmel steigen. Nie war man dem Frieden ferner denn am 28. Juni 1919, als man in Versailles die Kriegserklärung gegen den Frieden abgab. E. S.



Die Unterschriften der Vertreter des Weimarer Systems unter dem Schanddokument von Versailles.

Was Versailles uns nahm.

Land und Volk:

72 466 Quadratkilometer mit 7 128 867 Einwohnern. — Elsaß-Lothringen fällt an Frankreich, Guyen-Namdeb an Belgien, der größte Teil der früheren Provinzen Posen und Westpreußen sowie Teile von Ostpreußen, Schlesien und Pommern an Polen, das Ostschinesische Land an die Sibirische Föderation, Nordschleswig an Dänemark, das Memelland erhält eine internationale Verwaltung (heute heißt litauische Willkür), Danzig wird unter dem Namen „Freie Stadt“ dem Völkerbund unterstellt, das Saargebiet erhält eine vom Völkerbund ernannte Verwaltung, seine Kohlengruben werden schubsfrei an Frankreich abgetreten. (In einem drei Vierteljahr werden endlich in diesem deutschen Lande die Freiheitsglocken läuten.)

Überseeische Besitzungen:

2,95 Millionen Quadratkilometer, die auf Grund der Kolonialschuldschlüsse vom Völkerbund an fremde Mandatäre weitergegeben wurden. — England und Belgien erhielten Deutsch-Ostafrika, die Südafrikanische Union, Deutsch-Südwestafrika, Togo und Kamerun wurden aufgeteilt, Japan erhielt Karolinen, die Südseebesitzungen wurden unter Neuseeland, Japan, und Australien aufgeteilt.

Wehrlosigkeit:

Deutschland muß auf die allgemeine Wehrpflicht verzichten und wird fast völlig entwaffnet. 100 000 Mann mit 4000 Offizieren (sieben Infanterie- und vier Kavallerie-Divisionen) sollen die ungeschützten, offenen Grenzen sichern. Zur Verteidigung seiner langen Küste werden ihm sechs veraltete Linienfahrzeuge, sechs kleine Kreuzer,

zwei Fregatten, zwölf Torpedoboots, vierzehn U-Boote und Luftstreitkräfte, Verstärkung der Küstenbesatzungen.

Handelsflotte:

Sämtliche Schiffe über 2500 Bruttoregistertonnen. Der Gesamtverlust an Schiffen, Neubauten, Hafenmaterial usw. betrug 5,25 Millionen Bruttoregistertonnen.

Wiedergutmachung:

Deutschland und seine Verbündeten anerkennen als Urheber des Krieges, Ersatz für alle Kriegsschäden zu leisten. Neben den Reparationszahlungen hat Deutschland, außer Farbstoffen, Kohlen und Baustoffen, 700 Zuchthengste, 35 000 Stutenfüllen, 4000 Stiere, 140 000 Milchkuhe, 40 000 Jungkinder, 1200 Bode, 120 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 15 000 Mutterchweine abzuliefern. Ferner 9000 Lokomotiven und 275 000 Eisenbahnwagen. Dazu wird das gesamte deutsche Privatigentum im Ausland als „Pfand“ beschlagnahmt.

Diese Aufstellung umfaßt nur einen Ausschnitt aus den 440 Artikeln des „Friedens“-Dokuments von Versailles, die allein schon das Verbrechen des 28. Juni 1919 erhellt.

„Seedenst“-Photos werden prämiert

Photowettbewerb für Ostpreußenfahrer.

Um Liebhaber und Berufsphotographen für die Schönheit einer Seereise nach dem deutschen Osten zu gewinnen, veranstaltet der Seedenst Ostpreußen (Zobbenküste — Warnemünde — Binz — Swinemünde — Joppot — Putz — Memel) einen Wettbewerb. Für die besten Bilder von den Seedenst-Schiffen, vom Leben an Bord, dem Treiben an den Anlegestellen usw. sind Geldpreise von 100, 75 und 50 Mark sowie fünf Freifahrtstickets für 1935 ausgesetzt. Die Bilder, Aufnahmen jeglicher Größe, können bis zum 1. Dezember an den Kapitän des aufzunehmenden Schiffes eingeleitet werden; alle Bilder einer Sendung müssen auf der Rückseite ein Stichwort tragen, und der Name des Absenders ist in einem verschlossenen Umschlag, der mit dem gleichen Stichwort versehen sein muß, mitzulegen. Nähere Auskunft über den Wettbewerb erteilen die drei Seedenst-Reedereien Norddeutscher Lloyd, Hapag und Braemisch-Stettin sowie die Kapitäne der Seedenstschiffe.

Schutz des Findlingsbundes. Über die Erhaltung der Findlingssteine und die Notwendigkeit des Beschutzes an ihren ursprünglichen Fundorten hat jetzt die Kunstschutzbund des preussischen Kultusministeriums einen Schutz-erlass herausgegeben. Darin heißt es: Wo keine Notwendigkeit vorliegt, einen Findling seiner Erhaltung wegen wegzuschaffen, sollte man ihn als echtes Naturdenkmal dort ruhen lassen, wo ihn die Natur hingelegt hat, damit er als Zeuge der Erd- und Menschheitsgeschichte erhalten bleibt, die er, in dem Kern unverändert, während vieler Jahrhunderte an sich hat vorüberziehen lassen. Die Verwundung von Findlingen zu Denkmalszwecken ist ästhetisch nicht einwandfrei und nicht im Interesse der schwer um die Erziehung kämpfenden Künstlerchaft.

Verleihung der Tradition der ehemaligen Kolonialpolizei von Karolinen. Die Sambruger Landeskampfbataillon beging auf dem früheren Großvorsteher Gregorplatz ihre Sonnenfeier. Dabei erfolgte im Namen des Bundesführers des Deutschen Kolonialkriegerbundes, Reichsstatthalter Ritter von Epp, die feierliche Verleihung der Karolinen-Tradition an die 9. Hundertschaft der Landeskampfbataillon. Anschließend sprach General der Landeskampfbataillon Daluge. Er betonte, daß mit der Pflege der soeben verliehenen Tradition zugleich die Kampfanfänger gegen die koloniale Schuldfrage knüpfen sei.

Deutsch-englische Transfer-Verhandlungen im Gange. Die deutsch-englischen Verhandlungen über das deutsche Transfer-Moratorium haben am Mittwoch im Schahamant zu London begonnen.

Schatten der Vergangenheit.

Originalroman von Ernst Klein.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

8. Kapitulum

„Das geht nicht so weiter,“ begann sie, als sie allein waren. „Vater, ich beschwöre dich bei dem Andenken an meine Mutter, das du mir so lebendig gemacht hast, gib mir wenigstens einen Grund an, warum ich mich so verhalten soll wie du. Bist du nicht, wenn der Grund ausreichend ist, werde ich mich fügen, aber nur einem reinen „Wachswort“ — nein, darüber sind wir hinaus!“

„Wachswort?“ Er war durch die Unmöglichkeit, mit der sie anfang, ebenso überrascht wie durch die Heftigkeit, mit der sie endete. „Ich habe gewiß keine Macht über dich. Ich will sie auch nicht ausüben, aber wenn du mich jetzt noch nicht verzeihst“ fügte er hilflos hinzu, wie wenn er weniger an ihren Verstand als an ihr Gefühl appellieren wollte. „Nein, ich verzeihe dich nicht, Vater. Jetzt weniger als vorher. Herr Horner wird morgen kommen, mich abgeholen. Er wird sich dir gleichzeitig vorstellen — ich hoffe —“

„Ich werde ihn nicht empfangen.“ Dabei blieb er. Als Horner am anderen Vormittag erschien, wartete Marion bereits vor dem Schloße. „Sie müssen meinen Vater entschuldigen, Herr Horner. Er ist heute wieder einmal unglücklich. Er ist sehr unwohl.“ „Das tut mir leid, unglücklich. Er ist sehr unwohl.“ „Das tut mir leid, unglücklich. Er ist sehr unwohl.“

„Wachswort?“ Er war durch die Unmöglichkeit, mit der sie anfang, ebenso überrascht wie durch die Heftigkeit, mit der sie endete. „Ich habe gewiß keine Macht über dich. Ich will sie auch nicht ausüben, aber wenn du mich jetzt noch nicht verzeihst“ fügte er hilflos hinzu, wie wenn er weniger an ihren Verstand als an ihr Gefühl appellieren wollte. „Nein, ich verzeihe dich nicht, Vater. Jetzt weniger als vorher. Herr Horner wird morgen kommen, mich abgeholen. Er wird sich dir gleichzeitig vorstellen — ich hoffe —“

„Ich werde ihn nicht empfangen.“ Dabei blieb er. Als Horner am anderen Vormittag erschien, wartete Marion bereits vor dem Schloße. „Sie müssen meinen Vater entschuldigen, Herr Horner. Er ist heute wieder einmal unglücklich. Er ist sehr unwohl.“ „Das tut mir leid, unglücklich. Er ist sehr unwohl.“

ganzen Waldviertels stehen. Patriarchen, die dreihundert Jahre alt sind, befinden sich unter ihnen.

Kühl war's im Walde. Die Sonne malte ihre Lichter auf den dunklen Moosboden, und als sie über den Weißen Schlag kamen, empfang sie die Duftorgie der Waldwiesen. Zauber des Waldes läßt sich nicht beschreiben. Ihn muß man erleben. So redete Horner auch nichts, erklärte nichts. Marion selbst mußte die Schönheit begreifen, die sich ihr bot. Sie war festam schweigend.

Der Hagensteiner Fort nahm sie auf. Feierliche Stille, wie in einem gotischen Dom. Auf dem weißen Moosboden waren die Hufe der Pferde nicht zu hören. Schweigen im Walde. Diese wunderbare Musik, die es auf der Welt gibt.

Sie flogen ab, da der Weg steil in die Höhe ging. Horner wollte beide Pferde führen, doch das ließ sie nicht zu. Praterie und ich müssen gute Freunde werden. Sie soll sich an mich gewöhnen.“

Er lachte. „Das wird ihr wohl nicht schwer fallen.“ „Soll das ein Kompliment für das Pferd oder für mich sein?“

„Für Sie, gnädiges Fräulein. Das Pferd kenne ich.“ „Und mich müssen Sie erst kennenlernen?“ Sie blieb stehen und schaute ihn herausfordernd an.

Er nickte. „Auch das dürfte nicht schwer sein.“ Sie war sehr hübsch, wie sie da vor ihm in ihren Breeches und mit aufgeklemmten Hüftarmeln stand. Langgliedrig war sie, in den kräftigsten Linien ebelfter Rasse gebaut. Sie nahm den Strohhut ab und warf die braunen Haare zurück. Die Sonne glitt darüber hinweg und zauberte kupferrote Reflexe daren. In den Augen des Mannes begann einen Lidt zu schweifen, das keine Frau mißdeuten kann.

„Sie haben recht gehabt,“ sagte sie und wendete sich zum Gehen. „Der Wald ist wirklich schön. Ich muß neulich direkt hysterisch gewesen sein.“

Oben auf der Spitze der Stolz des Hagensteiner Reviers. Eine Rottanne, dreieinhalbhundert Jahre alt, am Fuße beinahe einen Meter breit im Durchmesser. Ein Niese unter den Niesen. Sie stand da als Wächter und schaute gegen Norden über die Grenze hinüber, wo seit dem Friedensvertrage sibirische Land ist. Unter ihr das Tal der Thana, umstiumt von grünen Hügeln, durch die sich der Fluß in

unzähligen Windungen seinen Weg sucht. Da und dort ein Reichen mit ragendem Turm, ein, zwei Mühlen. Die alte Chuentringer Feste Harstein ragte aus dem Grün des Waldes auf; der Turm, die vierstörig, wie ein flüsterer Füllhüter über dem Fluß hockend. Weit draußen nach Norden fielen die Hügel immer mehr und mehr ab. Der Wald verschwand, die Felder breiteten sich, und nur vereinzelt noch zeigten sich grüne Baumfelsen. Das waren die Parks der Schloßer Dohnsburg, Liebenau und Wanning.

„Das ist unser Land,“ sagte Horner einfach und ohne jede Phrasen. „Es ist nicht grandios. Die Welt braucht nicht heraufkommen, um es in atemberaubender Bewunderung anzustarren, aber uns ist es Heimat, wir lieben es.“

Marion fühlte sich ergriffen. Sie hatte noch nie einen Menschen wie Stefan Horner getroffen. Er war einfach, wie das Land, das er seine Heimat nannte. Gewiß keine mythischen Tiefen in ihm und keine grandiosen Aspekte, aber alles gelund, urwüchsig und unverbunden. Ein Mann, dem man vertrauen konnte.

Und als sie dann später neben ihm über Harstein zurückritt, fragte sie sich, ob das Wagnis gar zu groß wäre, wenn sie ihm vertraute. Das Schicksal beantwortete ihre diese Frage viel schneller, als sie glaubte.

IX. Sie folgten den Windungen der Thana aufwärts, bis sie zur Eisenbahnbrücke hinter Windigsteig kamen. Dort bog sie in einen Feldweg ab. Horner wollte es vermeiden, mit Marion durch Windigsteig durchzureiten und den guten Bürgern ein Schauspiel zu geben, das sie für lange Zeit mit Geprächstrost versehen würde. Die geheimnisvolle neue Herrschaft in Weingen brachte ohnedies schon das ganze Viertel in Aufruhr.

Aus der Richtung von Rottenberg folgte ein Auto heran und erreichte die beiden Reiter gerade, als sie von der Straße abwenkten. Irma Unger, eine rote Basenmütze fühl auf dem schwarzen Kopf grünte sie mit freudlichem Winken von ihrem Sitz am Steuer. Sie war allein.

„Da kann ich lange in Rottenberg lachen, Stefan.“ rief sie Horner zu. „Sie hätten mir auch die Freudenbotschaft, daß Sie wieder zu den Lebenden zurückgekehrt sind, telephonieren können. Zumindest hätte ich mir einen Weg eripart.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft und Handel

Klärung — nicht Clearing.

Die englische Androhung eines Zwangsclearings. — Herausforderung zur Verlagerung unserer Handelswege. — Wann liegt die bessere Einsicht?

Die ausgiebigen Verhandlungen zwischen Dr. Schacht und den Vertretern unserer ausländischen Gläubigerstaaten, haben trotz aller Versicherungen, daß die Gläubiger „in Anbetracht der schwierigen deutschen Devisenlage sich mit beschränkter Konfession einverstanden“ erklären müßten, ein wirkliches Verständnis für die deutschen Schwierigkeiten nicht erreicht. Das beweist der Sturm der Entrückung, der nach der Erklärung des „Transfermoratoriums“ in das dießmal auch der Schuldenlast für die Dawes- und Young-Anleihe entgegengedrungen ist, in einem Teil der Presse unserer Gläubigerländer aufgefunden ist. Dabei ist diese Entrückung keineswegs ganz echt. Man steigert sich vielmehr künstlich in eine Erregung hinein und versucht durch Androhung von Zwangsmaßnahmen einen Druck auf den deutschen Schuldner auszuüben.

Jedenfalls muß man zu dieser Vermutung kommen, wenn man die englische „Antorinto“ auf die deutsche Transfornote vom 14. Juni liest. Sie geht hartnäckig vom Standpunkt aus, als sei die deutsche Weigerung zur Transferierung der fälligen Zinsen für die Dawes- und Young-Anleihe völlig ungeduldfähig, als sei das Maß unserer Einfuhrzinsen in den letzten Monaten stark übertrieben und dadurch der Devisenmangel künstlich gesteigert worden, als hätten wir bei Stagnation unserer Devisenlage bevorstehende Deviseneingänge außer acht gelassen. Die ungenügende Entstellung ist aber die Bemerkung, daß der Ertrag unserer Ausfuhr, der durchschnittlich 350 bis 400 Millionen Mark im Monat erbringt, sehr wohl die Begleichung der Zinsen für die Dawes- und Young-Anleihe, die nur etwa 2 Prozent des deutschen Bruttoeinkommens in Devisen ausmachen, ermöglicht. Die Kosten unserer Einfuhr werden einfach übersehen. In Wirklichkeit ist es aber so, daß in den letzten Monaten im Zusammenhang mit dem großen deutschen Arbeitsbeschaffungsprogramm und der Weigerung des Auslandes, deutsche Waren in bisheriger Umfang anzunehmen, die Kosten unserer Einfuhr größer waren als die Einkünfte aus der Ausfuhr. Das ist alles andere als eine Neuigkeit, denn die amtlichen Ziffern der Handelsbilanz werden nicht nur monatlich in jeder Tageszeitung veröffentlicht, sie sind auch den Gläubigern auf der Berliner Konferenz und in der Transfornote des Reichsbankpräsidenten noch einmal bekanntgemacht worden. Es mutet wie Ironie an, wenn in einem Antwortschreiben auf eine erste, wirtschaftliche Note eine Großmacht wie Großbritannien, die für sich in Anspruch nimmt, eine der führenden Finanzmächte der Erde zu sein, einen wesentlichen Bestandteil unserer Selbstbehaltung, wie es die Einfuhr ist, einfach übergeht und so tut, als brauchte Deutschland seine Devisen ausschließlich für die Deckung seiner Verbindlichkeiten. Dem muß entgegengehalten werden, daß selbst ein so raffiniert ausgebildeter Plan, wie es der Dawes-Plan war, voraus, daß Deutschland seine Reparationen aus den Reichtümern seiner Handelsbilanz zahlen mußte. Es ist von deutscher Amtlicher Seite in den letzten Wochen oft und deutlich genug gesagt worden, daß wir auf die Rohstoffeinfuhr nicht verzichten können im Interesse der Wiedereingliederung unserer eigenen Wirtschaft. Diese klipp und klare Erklärung muß auch unsere Gläubiger genügen. Überdies gehört kein besonders scharfer Geist dazu, um zu verstehen, daß eine neuerliche Rückentwicklung unserer Wirtschaftstätigkeit die deutsche Schuldentilgung vollends unmöglich machen würde, während jetzt nur Transferrückstellungen die Schwierigkeiten beheben, keineswegs aber eine Zahlungsunfähigkeit, denn die Schuldentilgung werden nach wie vor in deutscher Reichsmark bei der Konversionskassa der Reichsbank eingezahlt.

Wie will nun England praktisch die deutsche Transferereinstellung beantworten? Es droht mit der Einführung eines Zwangsclearings. Das ist ein Abrechnungsverkehr, der vielfach zwischen Banken üblich ist. Das englische Wort Clearing bedeutet ursprünglich nichts anderes als „Reinigung, Klärung“. Erst allmählich ist es im übertragenen Sinn im Finanzwesen angewandt worden und bedeutet so viel, wie eine finanzielle Angleichung bereinigt, eine Rechnung in Ordnung bringen. Das zwischen Banken übliche Clearing-Verfahren zielt darauf ab, die zahlreichen Einzelvorgänge des täglichen Bankverkehrs, die sich in Einzahlungen und Auszahlungen der Banken untereinander ausdrücken, in zwei große Posten zusammenzufassen. Alles, was die Bank A der Bank B an einem bestimmten Tage zu zahlen hat, wird gegen alles, was B an A zu zahlen hat, aufgerechnet, und nur der Überschussebetrag wird dann an A oder B ausgezahlt. In den letzten Jahren hat mit Zunahme der internationalen Wirtschaftsverbindlichkeiten da und dort zwischen einzelnen Banken ein sogenanntes Clearing-Verkehr stattgefunden, allerdings bisher überwiegend nur im Verkehr mit überseeischen Rohstoff- und Agrarländern. Diese Maßnahme möchte England jetzt im Verkehr mit Deutschland einführen. Ein derartiges zwangsgewolltes „Clearing“ würde sich so abspielen, daß alle Importeure deutscher Waren ihre Zahlungen über eine besondere Zentralfstelle in England leisten müßten, und daß von dieser ein bestimmter Prozentsatz der eingegangenen Zahlungen zugunsten der Gläubiger Deutschlands einbehalten, transferiert, gepändert wird. Eine derartige Zwangsmaßnahme ist um so unangebracht und untragbarer, abgesehen von der Gefahr der Verzerrungen, die sie bedingt, — da, wie die Auslandsgläubiger auf der Berliner Konferenz ausdrücklich erklärten, Deutschland nicht seine Zahlungen bündelweise verweigert, sondern nur in augenblicklichen Transfereschwierigkeiten ist. Eine Zwangsmaßnahme, die Gewalt eingreift, wie es ein Zwangsclearing darstellt, kann aber nie billigerweise einem Schuldner gegenüber angewandt werden, denn man eben erst besitzend hat, daß er nicht zahlungsunfähig, sondern lediglich transferierungsunfähig ist. England kann sich zwar durch ein Clearing schadenlos halten, denn es hat im Warenverkehr mit Deut-

land eine aktive Handelsbilanz und damit auch die Möglichkeit zur Aufrechnung und Einbehaltung der Anteilshenke. Anders dagegen ist es mit den englischen Dominions. Uns diesen beziehen wir beträchtlich mehr Waren, als sie umgekehrt von uns kaufen. Sollte England nun den unfruchtlichen Weg des Clearings gehen, so würden wir zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gezwungen sein. Zu diesen dürfte auch die Umlagerung unseres Rohstoffbezuges auf die Länder gehören, die nicht dem englischen Beispiel folgen und nach wie vor einen geordneten Handelsverkehr mit uns aufrechterhalten. Soviel ist jedenfalls sicher: Durch die Einführung des Clearings würde die ohnehin arg verfahrenere Lage der Weltwirtschaft nur neuerlich erschwert und verdirrt werden.

Die Schwierigkeit etwaiger Vergeltungsmaßnahmen ist in England vollumfänglich erkannt worden. Zumal die Dominions opponieren. Erklärt doch Kanada ganz offen, daß das Clearing für Kanada Unheil sein würde, offen gegen die Londoner Clearing-Kommission aufzutreten. Auch die Londoner Handelskreise lehnen das Clearing-Verfahren wegen der für sie damit verbundenen Geschäftsausfälle ab. Ebenso ablehnend verhält sich Australien, das der Hauptlieferant von Wolle nach Deutschland ist. Auch in den übrigen Ländern hat das Vorgehen Englands keineswegs volle Anerkennung gefunden. Das geht nicht zuletzt aus den amerikanischen Zeitungen hervor, die mehr oder weniger verächtlich darauf hinweisen, daß England selbst, trotz seiner wohlgefüllten Goldreserven, wegen Transfereschwierigkeiten seine Kriegsschuldentilgungen ablehnt und mitten in Deutschland daselbe Recht nicht abertennen kann. Frankreich, das zuerst ebenfalls reichlich laut nach einem Zwangsclearing gerufen hatte, hat sich in der letzten Woche zur Aufnahme neuer deutsch-französischer Handelsvertragsverhandlungen entschlossen, in denen man auch die Frage der Transferereinstellung klären will. Schweiz und Holland haben sich ebenfalls zu direkten Verhandlungen mit Deutschland verstanden. Ebenso die Schweden, die mit der Reichsregierung ein Spezialabkommen über die brennendsten Wirtschaftspragen treffen wollen.

Die soeben in Kraft getretene amtliche Devisenverteilung in Deutschland beweist zur Genüge, wie ernst heute die deutsche Devisenlage ist und wie vorsichtig mit den Reserven gewirtschaftet werden muß. Einmal muß doch die Stunde kommen, in der das Ausland den Schluss aus der Erkenntnis zieht, daß es nur zwei Möglichkeiten zur Vereinerung dieser Zusammenhänge gibt: Das ist einmal die, durch vergrößerten Warenbezug die deutsche Handelsbilanz in den nächsten Monaten mit der Bilanz der deutschen Zahlungsvorgängen oder auf deutsche Zahlungen in Zukunft engpässlich zu verzichten. Was wir brauchen, ist eine „Klärung“, ein „clearing“ im ursprünglichen Sinne des Wortes. S. S.

sonders gut. Neben einer guten Mischpferdanlage sind die ostpreussischen Tiere von langer Haltungsdauer auf Grund der harten Aufzucht.

Berliner Börse vom Mittwoch: Besichtigt.

Das Geschäft war auf allen Gebieten ruhiger. An der Aktienmärkten gab es neue Besichtigungen. Im Verkauf wurde dort, wo der Beginn noch Abschöpfungen gebracht hatte, diese meist besichtigt.

Amstich festgeleitete Briefe am Getreidegeschäft Berlin. Mehl und Mele einschließlich Bad frei Berlin.

1000 kg	27. 6. 34.	26. 6. 34.	100 kg	27. 6. 34	26. 6. 34
W II	180.0	190.0	W II	26.50	26.50
W III	193.0	198.0	W III	26.95	26.95
W IV	195.0	195.0	W IV	27.25	27.25
W V	—	—	W V	—	—
W VI	—	—	W VI	—	—
W VII	—	—	W VII	—	—
W VIII	—	—	W VIII	—	—
W IX	—	—	W IX	—	—
W X	—	—	W X	—	—
W XI	—	—	W XI	—	—
W XII	—	—	W XII	—	—
W XIII	—	—	W XIII	—	—
W XIV	—	—	W XIV	—	—
W XV	—	—	W XV	—	—
W XVI	—	—	W XVI	—	—
W XVII	—	—	W XVII	—	—
W XVIII	—	—	W XVIII	—	—
W XIX	—	—	W XIX	—	—
W XX	—	—	W XX	—	—
W XXI	—	—	W XXI	—	—
W XXII	—	—	W XXII	—	—
W XXIII	—	—	W XXIII	—	—
W XXIV	—	—	W XXIV	—	—
W XXV	—	—	W XXV	—	—
W XXVI	—	—	W XXVI	—	—
W XXVII	—	—	W XXVII	—	—
W XXVIII	—	—	W XXVIII	—	—
W XXIX	—	—	W XXIX	—	—
W XXX	—	—	W XXX	—	—

*) Ausländische Monopolaufgabe für Inland: *) 2.55. *) 2.90. *) 3.00. *) 3.10. *) 3.20. *) 3.30. *) 3.40. *) 3.50. *) 4.00. *) 4.10. *) 4.20. *) 4.30. *) 4.40. *) 4.50. *) 5.00. *) 5.10. *) 5.20. *) 5.30. *) 5.40. *) 5.50. *) 6.00. *) 6.10. *) 6.20. *) 6.30. *) 6.40. *) 6.50. *) 7.00. *) 7.10. *) 7.20. *) 7.30. *) 7.40. *) 7.50. *) 8.00. *) 8.10. *) 8.20. *) 8.30. *) 8.40. *) 8.50. *) 9.00. *) 9.10. *) 9.20. *) 9.30. *) 9.40. *) 9.50. *) 10.00. *) 10.10. *) 10.20. *) 10.30. *) 10.40. *) 10.50. *) 11.00. *) 11.10. *) 11.20. *) 11.30. *) 11.40. *) 11.50. *) 12.00. *) 12.10. *) 12.20. *) 12.30. *) 12.40. *) 12.50. *) 13.00. *) 13.10. *) 13.20. *) 13.30. *) 13.40. *) 13.50. *) 14.00. *) 14.10. *) 14.20. *) 14.30. *) 14.40. *) 14.50. *) 15.00. *) 15.10. *) 15.20. *) 15.30. *) 15.40. *) 15.50. *) 16.00. *) 16.10. *) 16.20. *) 16.30. *) 16.40. *) 16.50. *) 17.00. *) 17.10. *) 17.20. *) 17.30. *) 17.40. *) 17.50. *) 18.00. *) 18.10. *) 18.20. *) 18.30. *) 18.40. *) 18.50. *) 19.00. *) 19.10. *) 19.20. *) 19.30. *) 19.40. *) 19.50. *) 20.00. *) 20.10. *) 20.20. *) 20.30. *) 20.40. *) 20.50. *) 21.00. *) 21.10. *) 21.20. *) 21.30. *) 21.40. *) 21.50. *) 22.00. *) 22.10. *) 22.20. *) 22.30. *) 22.40. *) 22.50. *) 23.00. *) 23.10. *) 23.20. *) 23.30. *) 23.40. *) 23.50. *) 24.00. *) 24.10. *) 24.20. *) 24.30. *) 24.40. *) 24.50. *) 25.00. *) 25.10. *) 25.20. *) 25.30. *) 25.40. *) 25.50. *) 26.00. *) 26.10. *) 26.20. *) 26.30. *) 26.40. *) 26.50. *) 27.00. *) 27.10. *) 27.20. *) 27.30. *) 27.40. *) 27.50. *) 28.00. *) 28.10. *) 28.20. *) 28.30. *) 28.40. *) 28.50. *) 29.00. *) 29.10. *) 29.20. *) 29.30. *) 29.40. *) 29.50. *) 30.00. *) 30.10. *) 30.20. *) 30.30. *) 30.40. *) 30.50. *) 31.00. *) 31.10. *) 31.20. *) 31.30. *) 31.40. *) 31.50. *) 32.00. *) 32.10. *) 32.20. *) 32.30. *) 32.40. *) 32.50. *) 33.00. *) 33.10. *) 33.20. *) 33.30. *) 33.40. *) 33.50. *) 34.00. *) 34.10. *) 34.20. *) 34.30. *) 34.40. *) 34.50. *) 35.00. *) 35.10. *) 35.20. *) 35.30. *) 35.40. *) 35.50. *) 36.00. *) 36.10. *) 36.20. *) 36.30. *) 36.40. *) 36.50. *) 37.00. *) 37.10. *) 37.20. *) 37.30. *) 37.40. *) 37.50. *) 38.00. *) 38.10. *) 38.20. *) 38.30. *) 38.40. *) 38.50. *) 39.00. *) 39.10. *) 39.20. *) 39.30. *) 39.40. *) 39.50. *) 40.00. *) 40.10. *) 40.20. *) 40.30. *) 40.40. *) 40.50. *) 41.00. *) 41.10. *) 41.20. *) 41.30. *) 41.40. *) 41.50. *) 42.00. *) 42.10. *) 42.20. *) 42.30. *) 42.40. *) 42.50. *) 43.00. *) 43.10. *) 43.20. *) 43.30. *) 43.40. *) 43.50. *) 44.00. *) 44.10. *) 44.20. *) 44.30. *) 44.40. *) 44.50. *) 45.00. *) 45.10. *) 45.20. *) 45.30. *) 45.40. *) 45.50. *) 46.00. *) 46.10. *) 46.20. *) 46.30. *) 46.40. *) 46.50. *) 47.00. *) 47.10. *) 47.20. *) 47.30. *) 47.40. *) 47.50. *) 48.00. *) 48.10. *) 48.20. *) 48.30. *) 48.40. *) 48.50. *) 49.00. *) 49.10. *) 49.20. *) 49.30. *) 49.40. *) 49.50. *) 50.00. *) 50.10. *) 50.20. *) 50.30. *) 50.40. *) 50.50. *) 51.00. *) 51.10. *) 51.20. *) 51.30. *) 51.40. *) 51.50. *) 52.00. *) 52.10. *) 52.20. *) 52.30. *) 52.40. *) 52.50. *) 53.00. *) 53.10. *) 53.20. *) 53.30. *) 53.40. *) 53.50. *) 54.00. *) 54.10. *) 54.20. *) 54.30. *) 54.40. *) 54.50. *) 55.00. *) 55.10. *) 55.20. *) 55.30. *) 55.40. *) 55.50. *) 56.00. *) 56.10. *) 56.20. *) 56.30. *) 56.40. *) 56.50. *) 57.00. *) 57.10. *) 57.20. *) 57.30. *) 57.40. *) 57.50. *) 58.00. *) 58.10. *) 58.20. *) 58.30. *) 58.40. *) 58.50. *) 59.00. *) 59.10. *) 59.20. *) 59.30. *) 59.40. *) 59.50. *) 60.00. *) 60.10. *) 60.20. *) 60.30. *) 60.40. *) 60.50. *) 61.00. *) 61.10. *) 61.20. *) 61.30. *) 61.40. *) 61.50. *) 62.00. *) 62.10. *) 62.20. *) 62.30. *) 62.40. *) 62.50. *) 63.00. *) 63.10. *) 63.20. *) 63.30. *) 63.40. *) 63.50. *) 64.00. *) 64.10. *) 64.20. *) 64.30. *) 64.40. *) 64.50. *) 65.00. *) 65.10. *) 65.20. *) 65.30. *) 65.40. *) 65.50. *) 66.00. *) 66.10. *) 66.20. *) 66.30. *) 66.40. *) 66.50. *) 67.00. *) 67.10. *) 67.20. *) 67.30. *) 67.40. *) 67.50. *) 68.00. *) 68.10. *) 68.20. *) 68.30. *) 68.40. *) 68.50. *) 69.00. *) 69.10. *) 69.20. *) 69.30. *) 69.40. *) 69.50. *) 70.00. *) 70.10. *) 70.20. *) 70.30. *) 70.40. *) 70.50. *) 71.00. *) 71.10. *) 71.20. *) 71.30. *) 71.40. *) 71.50. *) 72.00. *) 72.10. *) 72.20. *) 72.30. *) 72.40. *) 72.50. *) 73.00. *) 73.10. *) 73.20. *) 73.30. *) 73.40. *) 73.50. *) 74.00. *) 74.10. *) 74.20. *) 74.30. *) 74.40. *) 74.50. *) 75.00. *) 75.10. *) 75.20. *) 75.30. *) 75.40. *) 75.50. *) 76.00. *) 76.10. *) 76.20. *) 76.30. *) 76.40. *) 76.50. *) 77.00. *) 77.10. *) 77.20. *) 77.30. *) 77.40. *) 77.50. *) 78.00. *) 78.10. *) 78.20. *) 78.30. *) 78.40. *) 78.50. *) 79.00. *) 79.10. *) 79.20. *) 79.30. *) 79.40. *) 79.50. *) 80.00. *) 80.10. *) 80.20. *) 80.30. *) 80.40. *) 80.50. *) 81.00. *) 81.10. *) 81.20. *) 81.30. *) 81.40. *) 81.50. *) 82.00. *) 82.10. *) 82.20. *) 82.30. *) 82.40. *) 82.50. *) 83.00. *) 83.10. *) 83.20. *) 83.30. *) 83.40. *) 83.50. *) 84.00. *) 84.10. *) 84.20. *) 84.30. *) 84.40. *) 84.50. *) 85.00. *) 85.10. *) 85.20. *) 85.30. *) 85.40. *) 85.50. *) 86.00. *) 86.10. *) 86.20. *) 86.30. *) 86.40. *) 86.50. *) 87.00. *) 87.10. *) 87.20. *) 87.30. *) 87.40. *) 87.50. *) 88.00. *) 88.10. *) 88.20. *) 88.30. *) 88.40. *) 88.50. *) 89.00. *) 89.10. *) 89.20. *) 89.30. *) 89.40. *) 89.50. *) 90.00. *) 90.10. *) 90.20. *) 90.30. *) 90.40. *) 90.50. *) 91.00. *) 91.10. *) 91.20. *) 91.30. *) 91.40. *) 91.50. *) 92.00. *) 92.10. *) 92.20. *) 92.30. *) 92.40. *) 92.50. *) 93.00. *) 93.10. *) 93.20. *) 93.30. *) 93.40. *) 93.50. *) 94.00. *) 94.10. *) 94.20. *) 94.30. *) 94.40. *) 94.50. *) 95.00. *) 95.10. *) 95.20. *) 95.30. *) 95.40. *) 95.50. *) 96.00. *) 96.10. *) 96.20. *) 96.30. *) 96.40. *) 96.50. *) 97.00. *) 97.10. *) 97.20. *) 97.30. *) 97.40. *) 97.50. *) 98.00. *) 98.10. *) 98.20. *) 98.30. *) 98.40. *) 98.50. *) 99.00. *) 99.10. *) 99.20. *) 99.30. *) 99.40. *) 99.50. *) 100.00. *) 100.10. *) 100.20. *) 100.30. *) 100.40. *) 100.50. *)

15 Millionen neue Meliorationskredite.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landw. Zentralbank) hat aus eigenen Mitteln einen Betrag von 15 Millionen Mark für die Finanzierung landwirtschaftlicher Bodenverbesserungen zur Verfügung gestellt. Die Mittel, die ebenso wie die früheren Kredite aus eigenen Mitteln der RBA über die mit ihr arbeitenden Meliorations-Kreditinstitute vergeben werden, sind mit 4,5 Prozent jährlich zu verzinsen. Daneben ist ein Verwaltungskostenvertrag von 0,5 Prozent jährlich zu entrichten, von dem 0,1 Prozent der Reichsbank für die Verwaltung der RBA zufließt. Bis zum 31. März 1937 hat der Reichsbankpräsident für die Finanzierung der Bodenverbesserung auf 3,5 Prozent jährlich zugeteilt. Gegenüber den Bedingungen der früheren Meliorationskreditinstitute verdient die wesentliche Herabsetzung des Zinsfußes besonders hervorzuheben. Ebenso wie auf den anderen Gebieten ihres Geschäftsbereiches ist die RBA auch hier mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die Mittel sollen nach einem Beschluß des Verwaltungsrates der RBA, nur zur Finanzierung von Bodenverbesserungsmaßnahmen kleineren Umfangs mit besonderem volkswirtschaftlichen Interesse (Drainage, Ent- und Bewässerung, Grünlandkulturvermehrung usw.) verwendet werden. Die Ausrichtung der Bereitstellung dieser Mittel kann erst dann richtig beurteilt werden, wenn man berücksichtigt, daß die Kreditmittel im wesentlichen zur Deckung zu fälliger Kosten, wie Materialbeschaffung usw., Verwendung finden sollen, während der aus Arbeitssöhnen bestehende Hauptteil der Gesamtkosten zum großen Teil auf andere Weise finanziert wird. Diese Bereitstellung neuer Mittel im gegenwärtigen Zeitpunkt ist besonders begrüßenswert, da die RBA in letzter Zeit die Vergebung der ihr im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsprogramme des Reiches zur Förderung landwirtschaftlicher Meliorationen zur Verfügung stehenden Mittel abgegeschlossen hat.

Die Königsberger Milch- und Zuchtviehauktion.

Die Milch-Herblich-Gesellschaft veranstaltet am 18. Juli in Königsberg eine Zuchtviehauktion, die sehr stark mit hochtragenden weiblichen Tieren besetzt sein wird. Angemeldet sind 107 Bullen und 154 hochtragende Kühe und Färsen. Die 107 Bullen sind 42 Prozent unter 200 bis 300 RM., 28 Prozent aller Bullen von über 300 RM., 67 Prozent 310—400 RM., 8 Prozent über 400 RM.

Die Zucht-Volltiere sind keine anderen Preise bringen, so daß der Verkauf auf dieser Auktion besonders zu empfehlen ist. Der Katalog zur Zucht-Volltiere können Anfang Juli von der Gesellschaft oder der Milch-Gesellschaft, Königsberg, Friedrichstr. 2, zum Preise von 1.—RM. bezogen werden. In den Katalog sind die Abstammung und die Leistungen der Vorfahren eingetragen, und zwar bei den Bullen von drei Generationen, bei den weiblichen Tieren von 2 Generationen. Es kommen Tiere aus den besten Stämmen und leistungs-fähigsten Stämmen zum Verkauf, so daß es möglich sein wird, auf dieser Auktion qualitativ sehr gut zu kaufen. Sämtliche Tiere haben im Sommer Weidung gehabt. Sie erhalten im Winter fast ausschließlich wirtschaftsgeeignetes Futter. Die ostpreussischen Tiere sind hart aufgezogen und sie assimilieren sich rasch bei harten Aufzucht und der nicht übermäßig reichen Ernährung in anderen Gebieten be-

Sämereien.

Wochenbericht der Fa. H. & W. Wilsinger G. m. b. H., Berlin. Die Regenfälle der letzten Tage haben den Markt in landwirtschaftlichen Saatgut weithin lebhaft erhalten. Die Nachfrage nach Kleinfraat ist teilweise dringender, jedoch ist die Nachfrage nach Weizen, die sich vorwiegend für sofortige Verwendung ausgereicht gehalten. Ebenso ist für sofortige Verwendung von geringerer Qualität vorhanden. Auch für Weizen besteht lebhafter Begehrt, die feineren Sorten machen sich knapp. Unverändert gut bleibt das Geschäft in allen Zwischenfrüchten. Für Senf stellt sich erneut härteres Interesse ein. Brauner Budweiser ist nur noch in kleinerer Partie vorhanden, während silbergrauer geräumt ist, dagegen sind Lieferungen von Spörgel noch möglich. Da die Felder in diesem Jahre eher fertig werden als sonst, gehen auch die Bestellungen auf Stoppelnrüben schon lebhaft ein. Von Süllfrüchten sind, abgesehen von Lupinen, vor allem Winterweizen, Winterschmalz, Erbsen und Bohnen gefragt. Für Winterweizen lassen die Zufuhren nach, so daß für die vorhandenen Bestände ein höherer Preis angelegt werden müßte. Zwischenfrüchte, der jetzt gern im Gemenge mit Winterweizen und italienischem Roggen angebaut wird, ist sehr gefragt; die Preise haben ungefragt ihren Stand gehalten. Die neue Ernte in Kleinfraat wird für die verschobenen Sorten nicht ganz einseitig beurteilt. Für Graufraat scheinen die Ausfuhren sowohl im Inlande wie auch im Auslande im allgemeinen nicht besonders günstig.

Es notieren unverbessert, je nach Qualität: Weizen 87—98, Roggen 85—92, Weizen 50—65, Schmalz 66 bis 75, Gelbflee 42—44, Weizen 38—40, Sommerweizen 105—108, Winterweizen 105—108, Winterweizen 20—21, Winterweizen 40—44, Winterweizen 50—55, Winterweizen 54—56, Winterweizen 64—67, Winterweizen 65—72, Winterweizen 72—79, Winterweizen 78—80, Winterweizen 70—74, Winterweizen 105—118, Gemeine Weizen 78—86, Sommerweizen 102 bis 108, Serradella 16—17, Winterweizen 20—21, Winterweizen 12—13, Winterweizen 11½—12½, Winterweizen 9—9½, Winterweizen 16—17, Sommerweizen 12—13½, Winterweizen 36—39, Winterweizen 25—29, Winterweizen 45—47, Winterweizen 17—18, Winterweizen 23—24, Winterweizen 18—25, für 50 kg ab Berlin bzw. ab Station der Produktionsgebieten.

Bereits 5000 Fahrzeuge befördert!

Werkstoffjahresabschluss des Schiffsbauwerks Niederrhein. Das Schiffsbauwerk Niederrhein, das vor einem Vierteljahr dem Betrieb übergeben wurde, hat in drei Monaten seine hohe Leistungsfähigkeit auf das glänzendste bewiesen. Es wurden bis jetzt rund 5000 Fahrzeuge mit einer Gesamttonnage von über 600 000 Tonnen durch das Schiffsbauwerk befördert. Diese Last entspricht 1200 vollbeladenen Güterzügen, die aus je 50 Waggons bestehen. Nicht weniger als 100 000 Personen wurden mit dem Personenfahrstuhl auf die 60 Meter hohe Plattform des Bauwerks befördert, um von hier aus den Vorgang des Lebens und Stehens des Riesenkrans zu beobachten.

National-Sozialistischer Bund Deutscher Technik. Der NSDT (Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure) ist auf Grund einer Verabredung des Stellvertreters des Führers angefaßt und besteht von nun an unter der Bezeichnung NSDT (National-Sozialistischer Bund Deutscher Technik) unter Beibehaltung der bisherigen Ziele und Aufgabensfort.